



Ecuador, September 2001 von Günter W.

Die Anreise, Deutschland - Ecuador per Frachtschiff wollte ich unbedingt machen. Ich komme so langsam auf einen Kontinent zu und bekomme eine ganz andere Vorstellung zu den Distanzen. Außerdem fühlte ich mich nach der stressigen Dia-Vortragssaison ehrlich gesagt körperlich etwas ausgelaugt. Ich wollte mich entspannen, erholen und vor allem viel lesen. Außerdem wollte ich mich natürlich auf die weiteren Länder vorbereiten. Um so mehr Wissen über ein Land ich mitbringe um so mehr Wissen werde ich von dort wieder mitnehmen. Die dazu notwendige Zeit hatte ich daheim nicht finden können.

Es hat sich für mich einiges geändert. Zum einen habe ich mich entschlossen, diese Reise nicht mehr zu unterbrechen, also wenigstens nicht mehr für Dia-Vorträge. Ich will jetzt bis Alaska in drei oder vier Jahren durchreiten.



Das Kamerateam...

Zum anderen reise ich jetzt mit Partnerin. Einige meiner Bekannten meinten, jetzt wird die Reise für dich aber leichter. Nun da bin ich mir noch nicht so sicher, auf jeden Fall wird es für mich eine Umstellung. Ich bin seit 16 Jahren unterwegs, war niemanden eine Rechenschaft schuldig und vor allem musste ich nie fragen ob wir nach links oder rechts gehen.

Barbara und ich waren uns einig: Die folgende Etappe wäre sicherlich interessant für eine Fernsehsendung. Wir wollten einen Film machen!



Ich habe mich mit einigen Referentenkollegen ausgetauscht, die auf ihren Reisen bereits durch Fernseheteams begleitet wurden. Wir haben uns mit einigen Produzenten getroffen und sind zu dem Entschluss gekommen, den Film selbst zu drehen um nicht zu viele Kompromisse und Verpflichtungen eingehen zu müssen. Ich wollte die Arbeit eines professionellen Kameramannes/frau nicht unterbewerten, aber letztendlich dachte ich, dass ich, wenn ich etwas wirklich will, ich es auch erreichen bzw. erlernen kann. So glaubte ich, mir die Fertigkeiten eines Kameramannes in relativ kurzer Zeit mit Hilfe von Büchern und vielen Dokumentarfilmen, die ich mir angesehen habe, relativ schnell aneignen zu können.

Wir hatten uns eine Videokamera gekauft, aber nicht mehr viel Zeit gehabt uns damit einzuarbeiten. Wir haben einige Bücher über das Filmen gelesen - zum Üben war nicht mehr viel Zeit. Das Auge für den Bildaufbau traute ich mir vom Fotografieren her zu, die Kameraführung und wie man eine Sequenz auflöst, würden wir noch lernen. Ich wusste über die Fehler, welche nur Anfänger machen würden, theoretisch Bescheid, und wusste auch, was ich auf keinen Fall machen darf, nämlich das sinnlose Hin-und-Her-Gezooome und unnötige Schwenks. Meine ersten Versuche mit der Videokamera - das Auslaufen aus dem Hafen von Hamburg und die Passage durch den Panamakanal - hatten wir uns auf dem Fernseher auf dem Schiff angeschaut. Ich hatte alles falsch gemacht was nur möglich war. Es war einfach nur Müll und Mist, letztendlich mussten wir so darüber lachen, dass wir Tränen in den Augen hatten. Aber wenigstens hatte ich meine Fehler selbst erkannt! Ich bin zuversichtlich, was auch immer ich jetzt aufnehmen werde, es kann nur noch besser werden. Meine beiden Pferde Rebelde und Gaucho fand ich beide gesund vor, ohne Kondition und mit einem runden Bäuchlein: ein Spiegelbild von mir. Am liebsten hätte ich sie beschlagen und wäre gleich losgeritten, aber wir mußten erst zwei Pferde für Barbara finden. Und sie wußte genau was sie wollte; nach all den Kriterien, die für eine Reise wichtig sind, sollten sie auch noch hübsch sein.

Transhumancia News



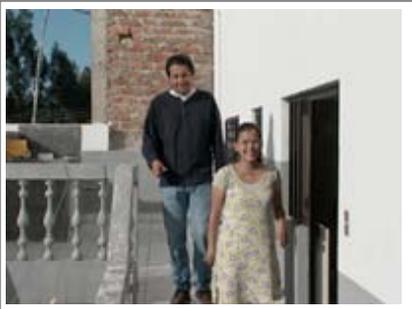
Unser in der Zwischenzeit eingetroffenes "Hündchen" Liesl musste an die Pferde gewöhnt werden und auch zur ihrer eigenen Sicherheit lernen, neben den Pferden zu laufen.

Die vier Pferde haben schnell ein Team gebildet. Wir müssen sie auf freiem Feld nicht führen; sie bleiben bei der Gruppe. Nachts binden wir nur zwei fest, die anderen bleiben in der Nähe. Rebelde und Gaucho machen mir wieder viel Freude; es scheint als hätten sie in den zwei Jahren Pause nichts verlernt. Sie sind trittsicher, auch in schwierigstem Gelände. Zum Zelt kommen sie von selber wie früher, da es hier Zusatzfutter gibt.

Von dem gewohnten täglichen Duschen und Wechseln der Unterwäsche habe ich schweren Herzens wieder Abstand genommen. An das Lagerleben gewöhne ich mich langsam wieder, wenn auch nach den vielen Erfahrungen immer noch Überraschungen auftauchen.

Ecuador, September 2001 von Barbara K.

Nach knapp vier Wochen Schiffsreise von Hamburg aus sind wir Ende Juli in Guayaquil, Ecuador angekommen.



Günter wollte vor allem gleich wissen, wie es seinen Pferden geht, und ich wollte sie auch gerne mal endlich "live" sehen. Wir sind also sofort nach Cuenca weitergefahren, um "Rebelde" und "Gaucho" auf der Hacienda von Felipe zu besuchen. Sie standen in einer Herde zusammen mit ca. 20 anderen Pferden, und waren nach den 2 Jahren Pause wohlgenährt und ausgeruht. Wir haben bald nachdem wir in Cuenca angekommen waren, Freunde von Günter getroffen, die damals, vor 2 Jahren, als er hier ankam, seinen Hund Lobo bei sich aufgenommen hatten - Fernando und Lina. Die beiden waren so gastfreundlich und haben uns in ihrem Appartement ein

Zimmer zur Verfügung gestellt, in dem wir seither wohnen. Fernando ist ein begeisterter Orchideen-Liebhaber; wir haben ein paar Fotos von einigen seiner Orchideen gemacht, die wir euch auch hier zeigen wollen.

Samurai und Falvia

Jetzt mussten wir noch zwei geeignete Pferde für mich finden. Nachdem ich die schönen Pferde bei Felipe gesehen hatte, war ich recht zuversichtlich, auch bald welche zu finden. Aber das war nicht so einfach! Wir wollten natürlich schon welche in ähnlicher Größe und Statur, kräftig, nicht unter 6 Jahre alt, aber auch nicht über 12, am liebsten Wallache, gut bemuskelt, mit gesunden Beinen und starkem Rücken, damit sie den langen Ritt gut mitmachen konnten. Uns wurden Hengste gezeigt; dann kleine magere Pferdchen, die teilweise einen schmälere Brustkorb hatten als unsere Hündin Liesl; Pferde mit Hängerücken; Pferde, die sich weigerten, aus ihrem Hof heraus zu gehen und stiegen; wir schauten uns auch Pferde in der Gegend um Quito an, das hätte dann noch zusätzliche Transportkosten mit sich gebracht; gut, dann stellte ich mir auch noch bestimmte Farben vor usw.

Auf jeden Fall haben wir vier Wochen gebraucht, bis ich endlich "Samurai" und "Flavia" gefunden hatte. Flavia ist eine 6-jährige Quarter-Horse Stute, palominofarben; von ihr war ich gleich begeistert: sie ist sehr kräftig, gut gemuskelt, mittelgroß, und wenn die Sonne auf ihr Fell scheint, leuchtet es richtig golden. Mit ihrer blonden Mähne sieht sie aus wie das Pferd von Barbie. Sie ist sehr zutraulich, manchmal fast schon aufdringlich (wir müssen sie manchmal vom Zelt wegscheuchen, weil sie in alle Töpfe guckt und dabei die Hälfte umschmeißt), ruhig und ausgeglichen im Charakter und sehr weich zu reiten. Samurai ist ein 11-jähriger dunkelbrauner Criollo-

Transhumancia News



Mischling, fast ein bisschen schmal für unsere Ansprüche. Aber er hat Günter und mir einfach gleich gefallen. Anfangs war er eher scheu, hat auch kein Krafftutter gefressen (was auf dieser langen und anstrengenden Reise unbedingt nötig ist); inzwischen kommt er auch gleich angelaufen wie die anderen, um sein Körnerfutter zu bekommen (Günter mag sein Haferfrühstück übrigens immer noch nicht). Er ist der Erfahrenere von beiden, geht sicher über schwierige Stellen wie steile Felspassagen und sumpfige Wasserlöcher, und vor allem läuft er gerne - er ist immer allen voraus und ich muss ihn immer ein bisschen zurückhalten. Beide gehen als Packpferde mit der Gruppe mit, ohne dass ich sie anbinden muss. Wir haben inzwischen drei mehrtägige Ritte gemacht. Einerseits um unsere Ausrüstung zu testen, andererseits und vor allem um unsere und die Kondition der Pferde aufzubauen und den beiden neuen Pferden ihre Aufgaben, vor allem das Tragen der Packtaschen beizubringen! Sie sind mit den Taschen doch einiges breiter, und anfangs mussten wir nach jedem Ritt zum Sattelmacher, die Taschen flicken lassen...An den Packtaschen mussten wir auch noch einiges ändern: die Packtaschen saßen zu tief und mußten anders befestigt werden, wir brauchten Drehkarabiner damit die Pferde über Nacht nicht ihre Anbindeseile verwurschteln, dann geeignete Bodenhaken zum Anbinden der Pferde und einiges andere an Kleinkram mehr. Liesl hatte die ersten paar Tagesausflüge ziemlich Muskelkater; abends ist sie gleich in ihr Häuschen (die Transportbox), ohne einen Pieps, und morgens haben wir sie fast rauslocken müssen. Als sie dann endlich aufstand, ist sie wie auf Eiern und mit steifen Beinen zum ersten Morgenpinkeln gegangen. Inzwischen ist sie topfit, läuft oft die doppelte Strecke wie wir, und findet auch noch Energie, um mit allen Hunden unterwegs herumzutoben. Sorge macht uns nach solchen Tagen eher die Menge an Futter, die sie vertilgt: Wir haben schon einen doppelt so großen Topf für sie gekauft, als wir ursprünglich dabei hatten, und selbst den frisst sie leer, wenn wir ihn ihr randvoll hinstellen - allerdings nur mit Futter, das sie mag, also z.B. Reis mit Milch oder mit Hühnchen; ihr Hundefutter ist nicht unbedingt ihr "Favorite".

Ich war anfangs mit meinen beiden Pferden schon ein bisschen gestresst und gefordert: ein Pferd zog nach vorne, das andere blieb hinten stehen, mir riss es fast die Arme raus und ich hatte total Schulterschmerzen; auch 2 Seile sind schon gerissen, bzw. die Haken rausgerissen. Jetzt haben ich bzw. die Pferde eine ganz gute Technik entwickelt, wie wir uns zusammen arrangieren und sind ein ganz gutes Team.

Meine Gedanken gehen natürlich auch in die Richtung, ob ich das wohl schaffen werde, immer draußen in der Natur zu leben, nur mit einem Menschen als Freund zusammen, im Zelt, und auf dem Kocher kochen??!! Ich, die ich viele Freunde und Freundinnen in München um mich hatte, Abwechslung und Unterhaltung mit einem breiten Angebot an Kultur, Kino, jeden Tag die Tageszeitung, mehrmals in der Woche ausgehen, in Restaurants, zum Tanzen usw. Und jetzt auf Jahre hin, nur mit kurzem Urlaub jedes Jahr daheim, Tag für Tag auf mein Pferd steigen, manchmal den ganzen Tag Regen, oft auch noch am nächsten Tag mit den nassen Klamotten vom Vortag unterwegs sein, nachts in den Bergen Temperaturen um 0 Grad, keine heiße Dusche, geschweige denn eine Badewanne...Kann ich das? Ich freue mich jedenfalls darauf, endlich zu starten; meine beiden Pferde hab ich schon lieb gewonnen, und ich steige gerne in den knarrenden Sattel, den Pferdegeruch in der Nase, die beiden gespitzten Ohren vor mir...